

len Möglichkeiten unserer Gesellschaft.³ Ja, die Entwicklung des Nationaleinkommens ist dabei das in letzter Instanz entscheidende Kriterium für die gesellschaftliche Effektivität der Arbeit.

Bei allen Fortschritten, die wir in den vergangenen Jahren seit dem VIII. Parteitag der SED bei der Intensivierung der Produktion gemacht haben, stieg aber der Anteil des Produktionsverbrauches am gesellschaftlichen Gesamtprodukt von 60,4 Prozent im Jahre 1970 auf 62 Prozent im Jahre 1977, und obwohl das Nationaleinkommen vom Umfang her zunahm, sank also sein Anteil am Gesamtprodukt.

Diese Tendenz gilt es umzukehren. Und wenn Genosse Honeker in seiner Dresdener Rede zur Eröffnung des vorjährigen Parteijahres die Aufgabe gestellt hat, „die Ökonomie der DDR voll und ganz auf den Hauptweg der Intensivierung einzustellen“⁴, so liegt die Betonung auf „voll und ganz“, was uns veranlaßt, alle noch nicht genutzten Effektivitätsreserven mit größerer Zielstrebigkeit als bisher zu erschließen.

Es lohnt sich für die Parteiorganisationen, in ihrer Argumentation deutlich zu machen, was es bedeuten würde, ein Prozent an Produktionsverbrauch zu sparen und dieses Prozent für das Nationaleinkommen flüssig zu machen. Bezogen auf die Größenordnungen von 1977, macht das genau 2,5 Milliarden Mark aus. Dabei gewinnt, wie überall, auch hier jedes Prozent von Jahr zu Jahr an Gewicht.

Diese Aufgabe in Angriff zu nehmen heißt aber auch, unsere zentrale Wettbewerbslösung zu verwirklichen, die von uns allen fordert, „aus jeder Mark, jeder Stunde Arbeitszeit, jedem Gramm Material einen größeren Nutzeffekt“ zu erzielen.

Wer diese Losung verwirkli-

chen will, sieht sich vor die Aufgabe gestellt, noch gründlicher in die komplexen Zusammenhänge der Intensivierungsfaktoren einzudringen. Diese Faktoren wirken nicht losgelöst voneinander, sondern führen erst im Wechselverhältnis zu höherer Effektivität, wobei praktisch die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und wissenschaftliche Organisation der Arbeit in alle anderen hineinwirkt: in die Verbesserung der Qualität, die Steigerung der Leistungsparameter genauso wie in Material- und Grundfondsökonomie.

Richtig haben das die Schermaschinenbauer im Magdeburger „Ernst-Thälmann“-Kombinat verstanden, indem sie vor allem durch neue technologische Verfahren wie das Stauchpressen von Kurbelwellen und den verstärkten Einsatz nume-

Viele Wege führen zur effektiven Arbeit

Dieses Beispiel macht deutlich, wie nützlich es ist, wenn man gründlich in die Zusammenhänge zwischen der Wirkung vergegenständlichter und lebendiger Arbeit eindringt und dieses Zusammenspiel möglichst günstig gestaltet. Marx faßt die Arbeitsproduktivitätssteigerung sehr komplex auf. Er schrieb, es käme dabei darauf an, dafür zu sorgen, daß der Anteil lebendiger Arbeit an einer Ware vermindert, der der vergegenständlichten vermehrt wird, aber so, daß die Gesamtsumme der in der Ware stekenden Arbeit abnimmt, die lebendige Arbeit also um mehr abnimmt als die vergangene zunimmt.⁵

Klar ist, daß Arbeitszeit-, Arbeitsplatz- und Arbeitskräfteeinsparungen in spürbarem Maße nur noch über wissenschaftlich-technische Maßnahmen, moderne Technik, neue Technologien, weitere Rationalisierungsmaßnahmen und Ar-

rischer Technik in diesem Jahr eine kontinuierliche Planerfüllung sichern konnten. Von diesen Erfahrungen ließ sich die Parteiorganisation auch leiten als sie in Vorbereitung auf der 79er Plan darauf drängte, neue technologische Vorhaben zu beraten. Mindestens 80 Prozent des 1979 vorgesehenen Zuwachses an Arbeitsproduktivität sollen durch wissenschaftlich-technische Maßnahmen erreicht werden. Dazu gehören die Entwicklung und Weiterentwicklung von Erzeugnissen mit hohen Gebrauchswerten und produktionstechnisch günstigen Konstruktionen sowie der Einsatz hochproduktiver Verfahren, Werkzeuge und Schneidstoffe. 730 000 Fertigungsstunden werden im Jahr 1979 durch die sozialistische Rationalisierung und bestmögliche Ausnutzung jedes Arbeits tages gewonnen.

beiten auf dem Gebiet der WAC möglich sind, wobei das alles auf hoher Disziplin, auf der vollen Ausnutzung der Arbeitszeit beruht.

Hier gilt es auch, in den Rechenschaftsberichten der Parteileitungen zu überprüfen, wie sich die Arbeitskollektive und ihnen voran die Genossen „voll und ganz“ auf die Aufgaben eingestellt haben. > Die Schwedter Chemiewerke haben dafür eine knappe, einprägsame Formel gefunden und unter Führung ihrer Parteiorganisation eine bemerkenswerte Initiative entwickelt. Sie sagen: „Weniger produzieren mehr“, und organisieren, daß durch umfassende Rationalisierung Arbeitsplätze eingespart, hohe Zuwachsraten in der Arbeitsproduktivität erreicht und Arbeitskräfte für andere Arbeiten im Kombinat gewonnen werden: zum Beispiel für neue Erdölverarbeitungsanlagen, die dazu beitra-